

# Gesellschaft

## Determinanten der Hofnachfolge

Ruth Rossier und Brigitta Wyss, Agroscope FAT Tänikon, Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik, CH-8356 Ettenhausen

Auskünfte: Ruth Rossier, E-Mail: ruth.rossier@fat.admin.ch, Tel. +41 (0)52 368 31 31, Fax +41 (0)52 365 11 90

### Zusammenfassung

**B**asierend auf einer repräsentativen schriftlichen Befragung von 776 Betriebsleitern und Betriebsleiterinnen über 40 Jahren und ihren Kindern sowie mehreren Gruppendiskussionen hat Agroscope FAT Tänikon die Situation der Hofnachfolge in der Schweiz untersucht. Eine Analyse der Einflussfaktoren und Prozesse, die zur Hofübergabe oder zum Ausstieg aus der Landwirtschaft führen, ist zentral für das Verständnis des landwirtschaftlichen Strukturwandels.

46 % der Befragten gehen von einer Hofnachfolge aus, bei je 27 % ist keine Nachfolge vorhanden oder die Frage ungeklärt. Ein Vergleich der Betriebe mit und ohne Nachfolge zeigt, dass ökonomische, soziale und kulturelle Gründe die Wahrscheinlichkeit einer Hofübernahme beeinflussen. Die Hofnachfolge wird nicht nur aufgrund von ökonomischen Kriterien wie die Betriebsgrösse entschieden, sondern auch von familiären Prozessen und Wertvorstellungen beeinflusst. Keine Existenzsicherung und fehlendes Interesse der Kinder sind die meistgenannten Gründe für eine Betriebsaufgabe.

Familienbetriebe prägen das Bild der schweizerischen Landwirtschaft. Da der Ausstieg aus der Landwirtschaft meistens im Rahmen der Generationenfolge abläuft, wird die Struktur der schweizerischen Landwirtschaft vom familiären Entscheid für oder gegen die Hofnachfolge mitbestimmt. Der Zeitpunkt und die Muster des Ein- und Ausstiegs sind Kernvariablen zum Verständnis des agrarischen Strukturwandels. Mit dem Projekt «Hofnachfolge» will

AgroscopeFATTänikon unter anderem zur Klärung der folgenden Fragen beitragen:

- Wie sieht die Nachfolgesituation von bäuerlichen Familienbetrieben in der Schweiz aus?

- Welches sind die wichtigsten Determinanten, weshalb ein landwirtschaftlicher Betrieb in der nächsten Generation weiter bewirtschaftet oder aufgegeben wird?

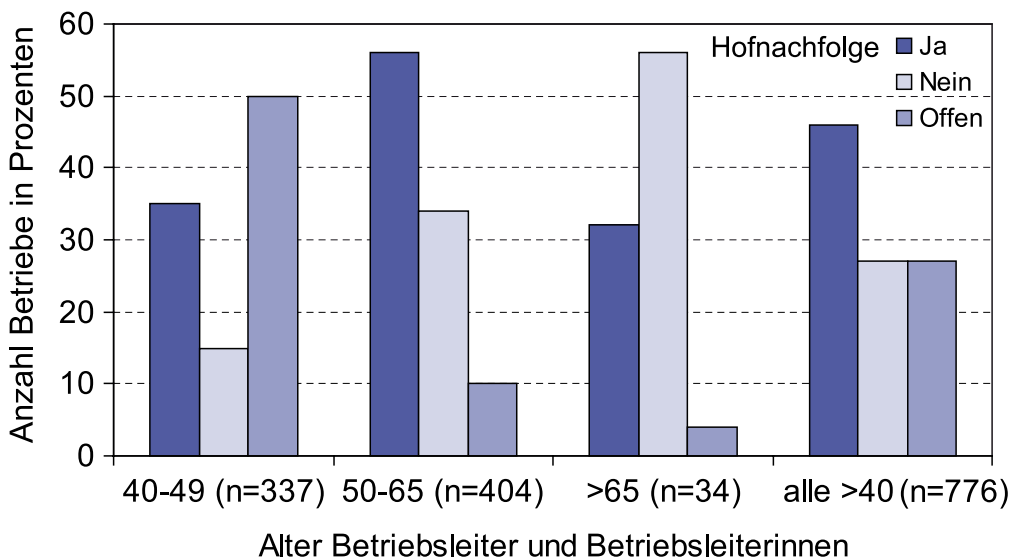
### Vorgehen

Die Forschungsfragen wurden mit einer Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden untersucht. Mitte 2004 fand eine schriftliche Befragung einer repräsentativen Stichprobe von 2000 Betriebsleitern und Betriebsleiterinnen ab dem 40. Altersjahr statt (n = 776, Rücklaufquote 39 %). Die Umfrage basiert auf einem standardisierten Fragebogen des internationalen Netzwerks FARMTRANSFERS, das zum Ziel hat, den Prozess der Hofnachfolge international zu beleuchten. Der Fragebogen beinhaltet Fragen zu den Betriebsstrukturen, der Familie und den Plänen zur Hofnachfolge. Dem Fragebogen für die Betriebsleitung lag ein weiterer Fragebogen für die Kinder im Alter zwischen 14 und 34 Jahren bei, mit Fragen zum Interesse an der Landwirtschaft und zur Ausbildung. Anhand der Angaben der Eltern wurde die Gruppe der potenziellen Hofnachfolger und -nachfolgerinnen bestimmt und danach mit den übrigen Kindern verglichen. Im Anschluss an die schriftliche Befragung wurden in verschiedenen Regionen Gruppendiskussionen mit verschiedenen Zielgruppen durchgeführt (Zitate aus den Gruppendiskussionen sind im Folgenden kursiv gesetzt).

### Hofnachfolgesituation

Von den befragten Betriebsleitern (n = 733) und Betriebsleiterinnen (n = 43) geben 46 % an, dass die Hofnachfolge voraussichtlich gesichert sei. 27 % der Befragten haben keine Nachfolge und bei weiteren 27 % ist die

Abb. 1. Hofnachfolgesituation nach Alter der Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen.



Frage der Hofnachfolge noch offen.

Die Hofnachfolgesituation der bäuerlichen Familienbetriebe konkretisiert sich mit zunehmendem Alter der Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen. Während bei den 40- bis 49-Jährigen noch die Hälfte nicht weiss, ob und wie es in der nächsten Generation weiter geht, so ist die Nachfolge mit dem Erreichen des 65. Altersjahres in den meisten Fällen geklärt (Abb. 1).

### Determinanten der Hofnachfolge

Gibt es Faktoren, die eine Hofübernahme positiv oder negativ beeinflussen? Die Bestimmungsgründe der Hofnachfolge wurden mit einer logistischen Regression untersucht. Dazu wurden jene 213 Betriebe ausgeschlossen, bei denen die Hofnachfolge noch offen ist (neu n= 563). Die Analyse verschiedener Strukturmerkmale brachte drei Faktoren zu Tage, die einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Hofübernahme haben: die Betriebsgrösse (LN), die Anzahl Söhne und die Region. Die Übernahmewahrscheinlichkeit erhöht sich mit steigender Betriebsgrösse (LN) und Anzahl Söhne. Landwirtschaftliche Betriebe in der Bergregion werden eher übernommen als jene in der Tal- und Hügelsonne (Tab.1).

Für eine Reihe weiterer Variablen war kein signifikanter Einfluss nachweisbar. Weder die Landbauform (Bio, ÖLN oder

**Tab. 1. Determinanten der Hofnachfolge**

	Talregion		Hügelsonne		Bergregion	
Hofnachfolge	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Anteil Betriebe	60 %	40 %	61 %	39 %	69 %	31 %
LN in ha	23,2	14,2	18,1	14,3	20,4	13,5
Anzahl Söhne	1,7	1,2	1,9	1,5	1,8	1,4

konventionell) oder das Ausbildungsniveau der Betriebsleiter und -leiterinnen noch die Anzahl Familienarbeitskräfte wirken sich auf die Wahrscheinlichkeit einer Hofübernahme aus.

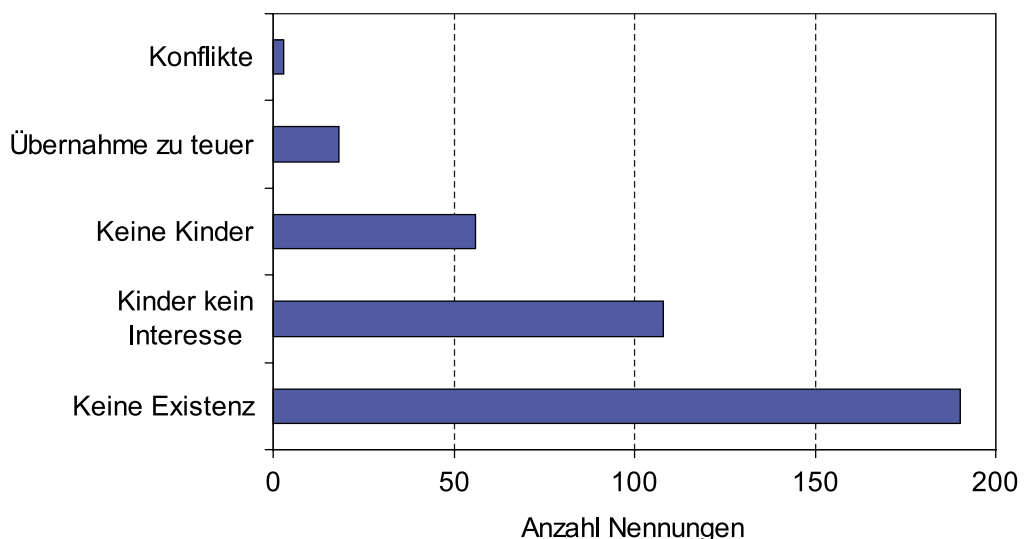
Die drei Faktoren Betriebsgrösse, Region und Anzahl Söhne deuten darauf hin, dass bei der Hofnachfolge ökonomische, soziale und kulturelle Einflussgrössen vorhanden sind. Die Begründungen für die fehlende Hofnachfolge bestätigen dies: Der meistgenannte Grund (92 %) für eine fehlende Hofnachfolge ist, dass die Betriebe zu klein sind und künftig keine Existenz bieten. Allerdings gibt auch die

Hälfte der befragten Familien nichtökonomische Gründe für die fehlende Nachfolge an: keine Kinder (27 %) oder kein Interesse der Kinder an der Landwirtschaft (52 %) (Abb. 2).

### «Ein 10 ha-Betrieb hat auch keine Zukunft mehr»

Der Einfluss der Betriebsgrösse zeigt die Bedeutung von ökonomischen Faktoren für die Weiterführung oder Aufgabe eines landwirtschaftlichen Betriebs. Vor allem Betriebe mit weniger als 20 ha LN sind vom Fehlen einer Nachfolge betroffen (Abb. 3). Ob ein Betrieb auch in den nächsten Jahrzehnten eine Existenzgrundlage für eine Familie bietet, steht

**Abb. 2. Gründe für die fehlende Hofnachfolge (Mehrfachnennungen möglich).**



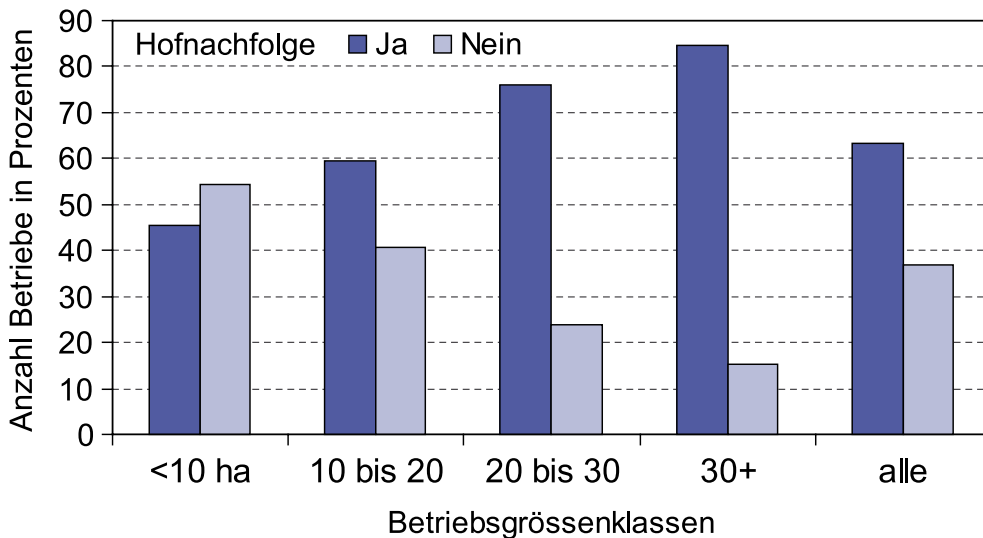


Abb. 3. Hofnachfolge nach Betriebsgrößenklassen.

im Zentrum der langfristigen Betriebsplanung. Der ökonomische Druck auf Kleinbetriebe führt dazu, dass diese Frage explizit aufgeworfen wird. Die aktuellen Agrarreformen verunsichern viele Familien, und die Angst vor sinkenden Einkommen zeigt sich auch bei der Frage der Hofnachfolge.

«Wirtschaftlich muss man sehen, mit 15, 20 Hektaren weiss man heute, dass man da an der unteren Limite ist.»

«Man sollte in eine Zeit hineingebauen, in der die Preise rückläufig sind. Das ermuntert einem manchmal schon nicht, den Betrieb zu übernehmen.»

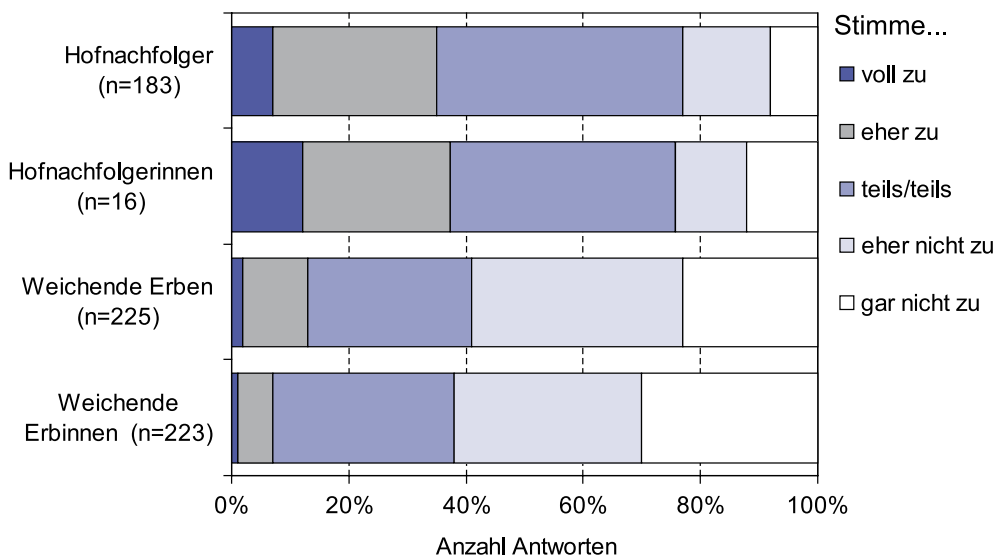
Die Aussicht auf die Übernahme eines leistungsfähigen Betriebs kann Kinder zu einer landwirtschaftlichen Ausbildung motivieren. Umgekehrt halten schwierige finanzielle Verhältnisse mögliche Nachfolger und Nachfolgerinnen von der Hofübernahme ab.

«Beim jüngsten Sohn hatte man immer das Gefühl, er könnte einmal Landwirt werden. Er war viel beim Vater und hat geholfen. Jetzt, wo es um die Berufswahl geht, sagt er: «Einmal grösser und einen Laufstall, dann kann man darüber reden.»

Abb. 4. Bewertung der Einkommensperspektiven durch die nachkommende Generation.

«Ein 10 ha-Betrieb hat auch keine Zukunft mehr.»

Kinder beurteilen die wirtschaftlichen Perspektiven in der Landwirtschaft eher pessi-



mistisch (Abb. 4). Mangelndes Interesse an einer Hofübernahme kann mindestens teilweise auf die schlechten Einkommensperspektiven zurückgeführt werden. Bei dieser Einschätzung zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen jenen Kindern, die die Hofübergabe planen, und den weichenden Erben und Erbinnen. Auch unter den Hofnachfolgern und Hofnachfolgerinnen stimmen weniger als 40 % der Aussage zu, dass sich in der Landwirtschaft ein zufriedenstellendes Einkommen erzielen lässt. Bedeutete früher ein Hof wirtschaftliche Sicherheit, so kann dieser heute zum Existenzrisiko für die nachfolgende Generation werden.

#### «Ein bisschen Idealismus»

Die Weiterführung des Betriebs hängt von der Entscheidung eines Kindes, Landwirt oder Landwirtin zu werden, ab. Die Berufswahl wird nicht nur aufgrund von ökonomischen Abwägungen getroffen, sondern auch aufgrund der persönlichen Interessen der Kinder. Angehende Landwirte und Landwirtinnen begründen ihre Berufswahl vorwiegend mit nichtökonomischen Motiven, mit ihrer Freude an der Arbeit mit Tieren oder der Selbstständigkeit als Landwirt (vgl. Dumas et al. 1995). Diesbezüglich zeigen Hofnachfolger und Hofnachfolgerinnen das grössere Interesse als die übrigen Kinder (Abb. 5). Deshalb steigt mit der Anzahl Söhne die Wahrscheinlichkeit, dass für den Betrieb ein interessierter Nachfolger gefunden wird.

«Wenn du heute Bauern willst, ist das ein bisschen Idealismus. Du kannst ja keine Rechnungen damit bezahlen, aber ich putze am Morgen lieber Kühe statt in die Fabrik zu gehen.»

«Landwirtschaft ist ein vielseitiger Beruf, wo man in alles ein-

wenig hineinsieht und alles ein wenig machen kann.»

«Du bist der König über dich selber.»

### «Zuerst ein Junge, dann ein Mädchen»

Bemerkenswert ist, dass die Anzahl Töchter keinen Einfluss auf die Nachfolgewahrscheinlichkeit in der Landwirtschaft hat. Bei der Hofnachfolge orientieren sich die meisten Familien am traditionellen patriarchalen Modell, bei dem der Hof vom Vater auf den Sohn übertragen wird, obgleich vor dem Gesetz beiden Geschlechtern die gleichen Rechte eingeräumt werden. 12 % der befragten Töchter sind an einer Hofübernahme interessiert, weitere 16 % möchten den Hof vielleicht übernehmen. Nur 6 % der Hofübergaben sind aber an eine Tochter geplant (Abb. 6). Dies entspricht dem heutigen Anteil der Frauen in der Betriebsleitung. Eine Feminisierung der landwirtschaftlichen Betriebsleitung ist also mittelfristig nicht zu erwarten.

In der Literatur (vgl. Schwarz 2004) und in den Gruppengesprächen sind drei Erklärungsansätze für diesen geringen Frauenanteil zu finden:

■ Jungen haben eine grössere Präferenz für landwirtschaftliche Tätigkeiten als Mädchen. Bei der schriftlichen Befragung zeigen Mädchen ein geringeres Interesse an handwerklichen Tätigkeiten oder an der Arbeit im Freien.

«Die Natur der Buben ist vielleicht eher, dass sie lieber auf dem Traktor sitzen und im Technischen ein wenig begabter sind als der grösste Teil der Frauen.»

■ Die Sozialisation von Mädchen verläuft anders. Während Jungen bereits in der frühen Kindheit einen Einblick in die

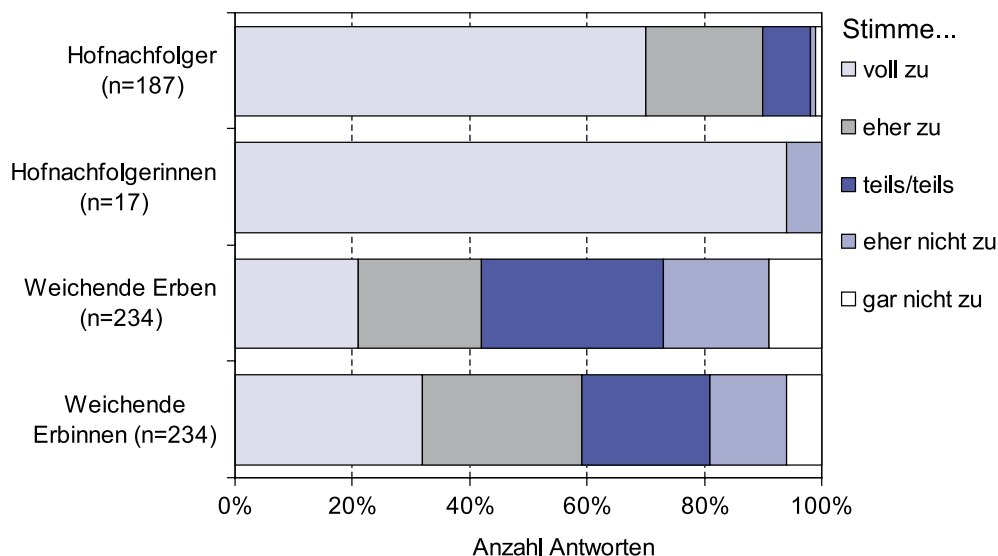


Abb. 5. Interesse der nachkommenden Generation an der Arbeit mit Tieren.

landwirtschaftliche Arbeiterhalten und in die Arbeitsprozesse auf dem Betrieb eingebunden werden, wird bei den Mädchen das Interesse an der Landwirtschaft nicht aktiv gefördert. Die traditionelle Rollenteilung in der Landwirtschaft begünstigt diese unterschiedliche Erziehung.

«Bei uns war irgendwie klar, die Männer sitzen auf dem Traktor und die Frauen rechnen.»

«Also von meinen Schwestern kann keine Melken!»

■ Die Töchter werden bei der Bestimmung der Nachfolge generell benachteiligt, das heisst, sobald ein Sohn Interesse an der Hofübernahme anmeldet, wird von Töchtern erwartet, dass sie kei-

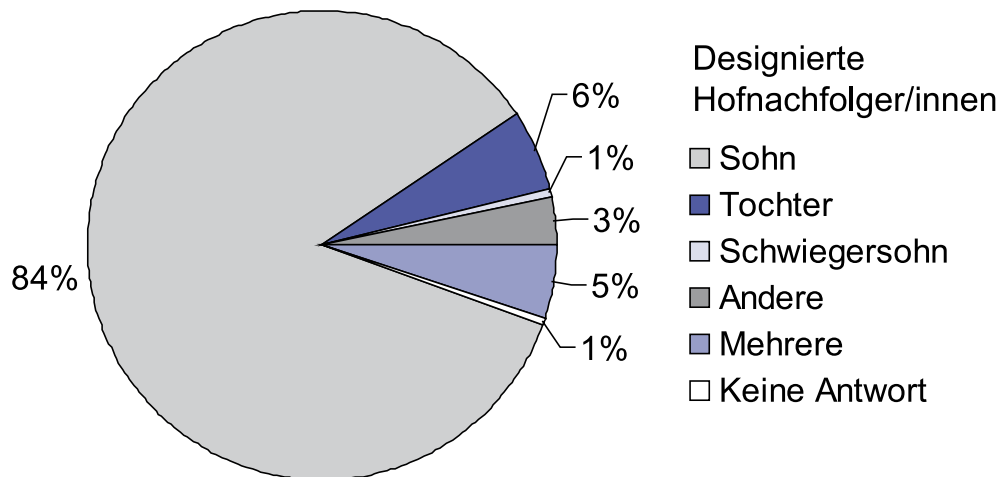
nen Anspruch auf den Hof geltend machen. Die Tatsache, dass 12 der 20 Hofnachfolgerinnen in der Stichprobe keinen Bruder haben, untermauert diese These.

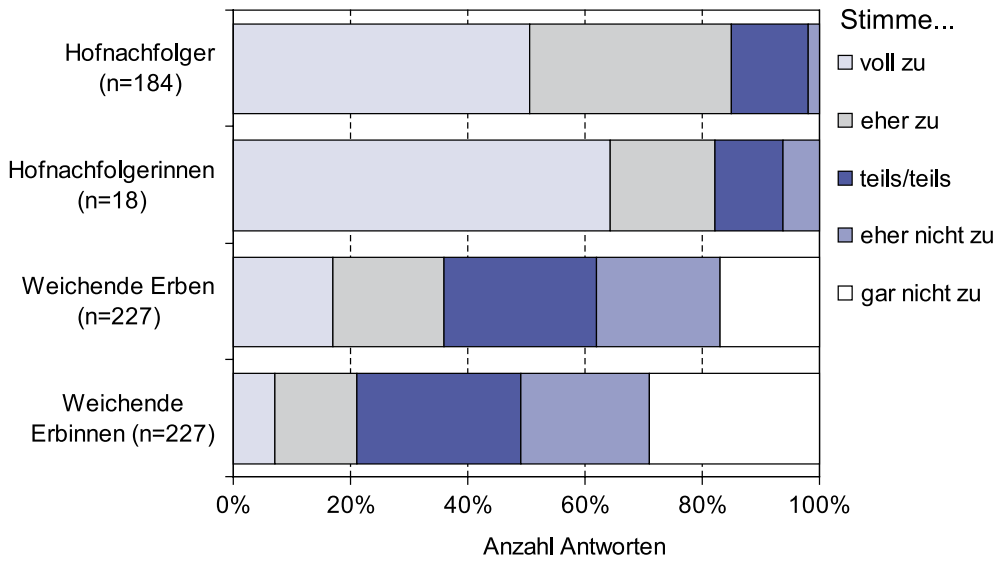
«Es ist halt immer so gewesen, dass die Buben Vorrang haben.»

«Bei den meisten Familien kommt das gar nicht zur Sprache, wenn es einen Sohn hat. Da wird das gar nicht diskutiert, das ist eigentlich ganz klar, dass der Sohn übernimmt. Die Tochter wird gar nicht gefragt, ausser sie kommt von sich aus und sagt, sie möchte.»

«Wenn ein Bruder den Hof übernehmen will, dann tut eine Schwester wohl nicht gegen ihn rebellieren. [...] Das ist immer

Abb. 6. Designierte Hofnachfolger und Hofnachfolgerinnen.





**Abb. 7. Bewertung der Zusammenarbeit mit den Eltern durch die nachfolgende Generation.**

*noch in der Mentalität, zuerst ein Junge, dann ein Mädchen.»*

**«Auf die Chemie kommt es an»**

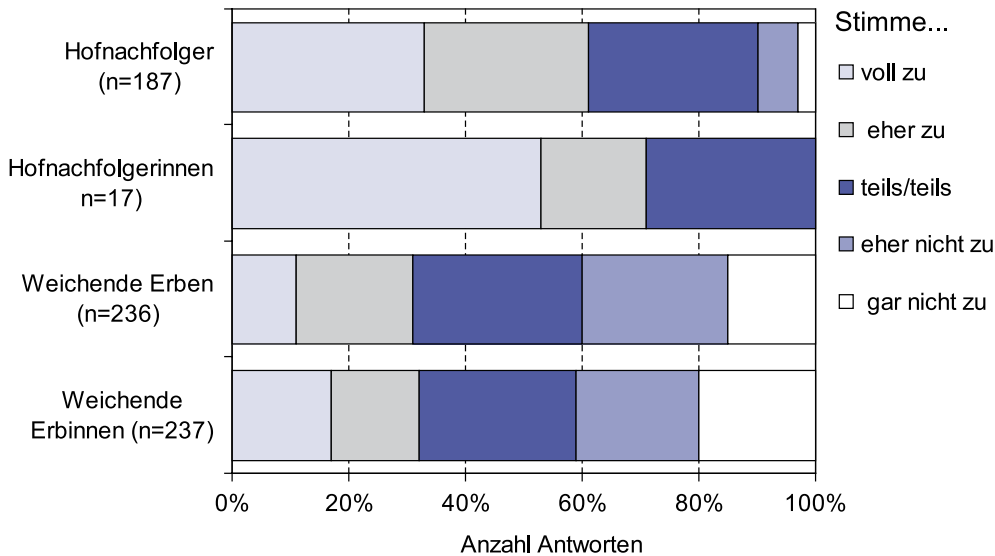
Die deutlichsten Unterschiede zwischen den Hofnachfolgern und Hofnachfolgerinnen und den übrigen Kindern zeigt sich in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Eltern (Abb. 7). Im bäuerlichen Familienbetrieb sind die Verbindungen zwischen Familie und Betrieb eng, Arbeit und Familienleben lassen sich nur beschränkt trennen. 70 % der befragten Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen wollen nach der Hofübergabe weiterhin auf dem Hof wohnen, allerdings nur 2 % davon im gleichen Haushalt wie die Nachfolgefamilie. Das enge

Zusammenleben von drei Generationen auf dem Bauernhof birgt Konfliktpotenzial. Nicht alle Kinder sind bereit, sich auf diese Nähe mit den Eltern einzulassen. Eine erfolgreiche Betriebsübergabe hängt von den persönlichen Beziehungen und den sozialen Kompetenzen der Beteiligten ab.

**«Man ist der Scholle treu»**

Obwohl landwirtschaftliche Betriebe im Berggebiet durchschnittlich kleiner sind als im Talgebiet und die landwirtschaftlichen Einkommen tiefer, schlägt sich dies nicht in einer tieferen Übernahmequote nieder (siehe Tabelle 1). Auch andere Autoren stellten fest, dass der Strukturwandel regional unterschiedlich verläuft (Mann, Pfefferli und

**Abb. 8. Bedeutung der Familientradition für die nachfolgende Generation.**



Mante 2003; Baltensweiler und Erdin 2005). So nimmt beispielsweise in der Zentralschweiz der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe zu. Die Agrarökonomie erklärt diese Entwicklungen mit den Wirtschaftsstrukturen in den jeweiligen Regionen. Fehlen nichtlandwirtschaftliche Arbeitsplätze, gibt es für die Betroffenen keine Alternative zur Landwirtschaft. In den Gruppendiskussionen erklären die Betroffenen die regionalen Unterschiede allerdings primär mit der Mentalität der Bergbauern und -bäuerinnen. Obwohl kleine Betriebe den nachfolgenden Generationen nur in Kombination mit einem Nebenerwerb eine Existenzgrundlage bieten, wird diese Möglichkeit einer Betriebsaufgabe vorgezogen.

*«Man hängt am Heimet [Heim]. Man ist der Scholle treu.»*

*«In den Alpen mit dieser Alpwirtschaft und so, haben sie viel mehr Mühe aufzuhören als wir im Flachland. Also, wir können den Löffel einfach wegwerfen und sagen, wir gehen.»*

*«Wenn man als Junger mit dem Vieh auf der Alp gewesen ist und im Sommer und im Winter im Skigebiet war, dann will man das. Vom Finanziellen kommt dann einmal der Moment, wo es theoretisch und praktisch nicht mehr stimmt.»*

Der Einfluss von kulturellen Normen und Wertvorstellungen im Nachfolgeprozess ist nicht zu unterschätzen. Dies lässt sich auch anhand der Bedeutung der Traditionen innerhalb der Familie aufzeigen. Ein Teil der heutigen Betriebsleiter wurde selber von den Eltern oder aufgrund der Traditionen für die Nachfolge bestimmt.

*«Mein Vater hat gar keine Ausbildung. Da hat es geheissen, du musst bauern und fertig.»*

«Ich bin sechs Jahre in die Primarschule gegangen und nachher ein Jahr in die Sekundarschule. Dann hatten wir keinen Äppler mehr, und dann bin ich halt auf die Alp.»

Solche von den Eltern diktierter Übernahmen gibt es heute kaum mehr, auch traditionelle Kriterien zur Bestimmung des Nachfolgers wie die Primogenitur haben ihre Bedeutung verloren. Die Selbstwahl des Berufs hat an Gewicht gewonnen (vgl. Koch-Achelpöhler 1998), womit der Einfluss der Interessen der Kinder bei der Frage der Hofnachfolge zunimmt. Der Wunsch nach Hofkontinuität ist aber bei einem Teil der Familien nach wie vor erkennbar. In der schriftlichen Befragung zeigt sich, dass die Weiterführung der Familientraditionen auch bei der jungen Generation hoch gehalten wird (Abb. 8). Nur ein kleiner Teil der Nachfolgenden misst den Familientraditionen keine Bedeutung zu. Die Hofübernahme ist «Ehrensache», wie es ein Hofnachfolger formuliert, obwohl alle betonen, dass sich der Erwartungsdruck der Eltern in Grenzen hält.

«Enttäuscht wären sie schon, aber ich hatte nie wirklich das Gefühl, dass das wirklich sein müsste.»

### Fazit

Eine Hofübernahme hängt sowohl von ökonomischen als auch von nichtmateriellen Faktoren ab. Die Chancen für eine erfolgreiche Übergabe steigen mit dem wirtschaftlichen Potenzial des Betriebs und dem landwirtschaftlichen Interesse der Kinder. Bei der Frage der Nachfolge sind aber auch die Ausgestaltung der familiären Beziehungen und kulturelle Wertvorstellungen von Bedeutung.

Rund die Hälfte der befragten Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen geht von einer gesicherten Hofnachfolge aus. Werden diese Pläne realisiert, ist mittelfristig mit einem landwirtschaftlichen Strukturwandel im bisherigen Rahmen zu rechnen. Aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen ist die Zukunft vieler Betriebe jedoch schwierig zu prognostizieren.

### Literatur

- Baltensweiler M. & Erdin D., 2005. Ursachen des landwirtschaftlichen Strukturwandels. *Agrarforschung* **12**, 162 – 167.
- Dumas C., Richer, F. & St.-Cyr L., 1995. Factors that Influence the Next Generation's Decision to Take Over the Family Farm. *Family Business Review* **82**, 99-120
- Errington A. & Lobley M., 2002. Handing over the Reins: A Comparative Study of Intergenerational Farm Transfers in England, France, Canada and the USA. Conference Paper of the European Association of Agricultural Economists, Zaragoza, 28-31 August 2002.
- Koch-Achelpöhler V., 1998. Bestimmungsgründe für die Berufswahl von Hofnachfolgern. Eine Pilotstudie. *Berichte über Landwirtschaft* **76**, 292-308.
- Mann S., Mante J. & Pfefferli S., 2003. Der agrarstrukturelle Wandel in der Schweiz. Der Strukturwandel setzt sich fort. FAT-Bericht 602.
- Schwarz U., 2004. To Farm or Not to Farm. Gendered Paths to Succession and Inheritance. *Rurale Geschlechterforschung* 5. LIT Verlag, Münster.

### RÉSUMÉ

#### Les facteurs d'influence sur la succession dans l'agriculture

Agroscope FAT Tänikon a étudié la situation de la succession dans l'agriculture en Suisse sur la base d'un sondage écrit représentatif auprès de 776 exploitants et exploitantes de plus de 40 ans et de leurs enfants ainsi que de plusieurs groupes de discussion. Une analyse des facteurs d'influence et des processus menant à la remise de l'exploitation ou au contraire au retrait de l'agriculture est primordiale pour comprendre le changement structurel dans l'agriculture. 46 % des sondé(e)s déclarent qu'il devrait y avoir une succession, 27 % n'en ont pas et les 27 % restants n'ont pas encore abordé la question. Une comparaison entre exploitations avec et sans succession révèle que des facteurs économiques, sociaux et culturels influencent la probabilité d'une reprise. La succession dépend non seulement de facteurs économiques tels que la taille de l'exploitation mais également de valeurs et processus au sein de la famille. L'absence de moyens d'existence suffisants et le manque d'intérêt de la part des enfants sont les motifs les plus souvent cités pour l'abandon de l'exploitation agricole.

### SUMMARY

#### Determinants of farm succession

Agroscope FAT Tänikon investigated the farm succession situation in Swiss agriculture on the basis of a postal survey of a representative sample of 776 Swiss male and female farm managers aged 40 and over and their children living on the farm as well as several focus groups. An analysis of the factors and processes determining whether a farm is handed down to the next generation or given up is central in order to understand the structural change in agriculture. 46 % of the interviewees declared that they had a succession, 27 % of them have none or do not know yet. A comparison of farms with and without succession showed that economic, social and cultural factors influence the probability of farm succession. Farm succession depends not only on economic criteria such as farm size but also on processes and values within the family. No secure existence and the lack of interest of the children were the main reasons for giving up agriculture.

**Key words:** farm succession, structural change, family farm